

Eine wunderbare Wandlung

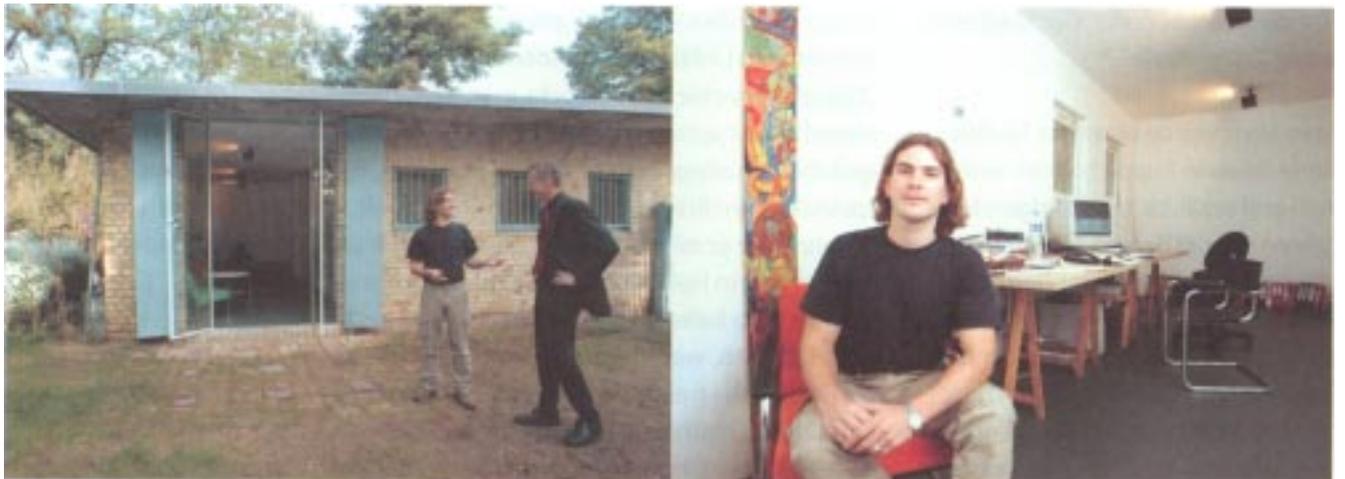


Man muss schon ein großer Optimist und Visionär sein, um sich für ein solches Objekt zu interessieren. Oder Architekt.

„Pavillon am Zülpicher Wall“ - mit einer solchen Anschrift kann man sich sehen lassen! Einzigartig in ganz Köln und auch für Jungbriefträger spielend leicht zu finden. Zwar wohnt niemand im Pavillon am Zülpicher Wall, aber zwei junge Männer haben sich hier ihr berufliches Nest gebaut: Phil Scheidgen ist Architekt und Romano Giefer Musiker. Gemeinsam haben sie einen Traum verwirklicht und ein kleines Wunder bewirkt.

„Wir wollten das Ding eigentlich schon lange abreißen, im Grunde ist das nur am nötigen Kleingeld gescheitert,“ bestätigt Dr. Joachim Bauer vom Amt für Landschaftspflege und Grünflächen. „Das Ding“ war ab 1953 eine Unterkunft für Grünflächenarbeiter, wurde dann zum Ärgernis und ist heute der „Pavillon am Zülpicher Wall“. Irgendwann wurde die Mannschaftsunterkunft vom Grünflächenamt nicht mehr benötigt und fein säuberlich verschlossen. Es dauerte nicht lange bis Obdachlose und Junkies das Objekt für sich entdeckten. Der einsam gelegene Flachbau am Rande des Agrippina-Germania-Sportplatzes kam nicht nur mächtig herunter, sondern trieb auch den Anwohnern Sorgenfalten ins Gesicht: Besonders nachts traute sich mancher nur noch mit Deutscher Dogge hier vorbei.

Die meisten Nicht-Anwohner werden fest behaupten, das Gebäude trotz regelmäßiger Parkplatzsuche in der Gegend noch nie gesehen zu haben. So etwas kann natürlich einem Architekten, der ja einen geschärften Blick für alles Bauliche hat, nicht passieren: Phil Scheidgen fing an, sich für den Schandfleck im Veedel zu interessieren, entwickelte ein Konzept und nahm Kontakt mit Dr. Joachim Bauer auf.



So ging das Vorher-Nachher-Spiel aus. Phil Scheidgen mit Dr. Joachim Bauer „auf der Terrasse“ und in seinem hellen Büro.

Der ließ sich vom hartnäckigen Interesse Phil Scheidgens überzeugen und verpachtete ihm das Gebäude mit umliegenden „Garten“ (hier fanden sich unter anderem 55 Autoreifen) auf zehn Jahre. Für kleines Geld. Mit Hilfe von Freunden und unendlich viel Geduld machten sich der Architekt und der Musiker an die Arbeit, legten Strom und Heizung (ein Gastank steht im Garten), sorgten für ein neues Dach und neue Fenster und richteten eine kleine Küche ein. Im Grunde blieben nur die Aussenmauern stehen, eine entspannte Innenarchitektur lässt den ursprünglichen Gebäudezweck nicht mehr erahnen. Die äußere Optik konnte dadurch verbessert werden, dass die AWB ihre Müllcontainer ein paar Meter versetzten und ein ums Flachdach gespannter Lichterkranz nimmt dem Gebäude bei Dunkelheit alles Furchterregende. Ein wirklich gelungenes „Recycling“, das ärgerlicherweise schon durch drei nächtliche Graffiti-Attacken verunstaltet wurde. Am Zülpicher Wall soll auch ein Ort der Kunst und Kultur entstehen – vor Weihnachten gab es ein erstes Konzert, das begeistert aufgenommen wurde. Vor allem aber ist der Pavillon ein Beweis dafür, dass Kreativität nicht nur Müllcontainer, sondern ganze Berge versetzen kann. Die erstaunliche Metamorphose am Zülpicher Wall hat sich auch bis zur Gebäudewirtschaft herumgesprochen: Phil Scheidgen erhielt einen kleinen Auftrag zur Erweiterung und Instandsetzung der Mannschaftsunterkunft des Grünflächenamtes im Rheinpark.

Journal für die Beschäftigten der Stadt Köln Stadt intern, Ausgabe 1+2, S. 40, 27. Januar 2004